

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

36. Begebenheiten auf der Reise nach Bethania

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und fühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.“ Abraham aber sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt, und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget. Wir und ihr können nicht zusammen kommen.“ Da sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du den Lazarus sendest in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.“ Abraham sprach zu ihm: „Sie haben Moses und die Propheten. Laß sie dieselbigen hören.“ Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gieng, so würden sie Buße thun.“ Abraham erwiederte ihm: „Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstände.“

Mache dich auf der Erde würdig für das heilige und selige Reich Gottes, das im Himmel ist. Werde reich in Gott.

36.

Begebenheiten auf der Reise nach Bethania.

Einſt gieng Jeſus wieder nach Jeruſa

tem auf ein Fest. Es war die Zeit schon ziemlich nahe, daß er sollte von der Erde genommen werden. Auf dieser Reise wollte er in einem samaritanischen Flecken Herberge halten. Aber niemand von den Einwohnern wollte ihn unter sein Dach aufnehmen, oder mit Nahrung erquicken, wegen des Hasses der Samariter gegen die Juden, weil sie sahen, daß Jesus nach Jerusalem gehen wollte auf das Fest.

Diese Unfreundlichkeit that den Jüngern Jakobus und Johannes so wehe und entrüstete sie so sehr, daß sie sprachen: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie!“ Also kann denken und sprechen der arme Mensch, der selbst Schonung und Nachsicht mit seinen eigenen Schwachheiten unaufhörlich bedarf. Jesus aber fragte sie: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd“ — nämlich des Geistes der Sanftmuth, des Friedens, der Liebe. — „Des Menschen Sohn,“ sagte er, „ist nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten.“ So dachte und sprach der Heilige, der vom Himmel ist.

Als sie auf selbiger Reise in einen andern Flecken kamen, begegneten ihm zehn unglückliche Menschen, welche mit dem Aussatz behaftet waren, und Einer von ihnen war ebenfalls ein Samariter. Es ist aber der Aussatz in jenen Gegenden eine der schmerzhaftesten und eckelhaftesten Krankheiten, wor davon befallen war, der war ausgeschlossen von aller menschlichen Gesellschaft wegen der

Eckelhaftigkeit und Gefahr. Als diese Unglücklichen Jesum erblickten, blieben sie von ferne stehen, und riefen ihm zu, daß er sich ihrer erbarmen, und sie reinigen wollte. Jesus sprach zu ihnen: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern!“ Denn wenn Jemand glaubte, von dem Aussatz geheilt zu seyn, so mußte er sich von dem Priester besehen lassen, und von ihm für rein erklärt werden. Soll ein menschlicher Priester urtheilen, ob ein Kranker rein sey, den Jesus gesund und rein gemacht hat? Jesus wollte das Gesetz und die Ordnung nicht verletzen. Es gebühret sich alle Gerechtigkeit zu erfüllen, auch wenn man es sonst nicht nöthig hätte. Als nun die zehn hingiengen, wurden sie rein; der Samariter, der unter ihnen war, ward es auch. Jesus entzog ihm den Segen seiner Wunderkraft nicht, obgleich seine Landsleute ihm kein Obdach und keine Erquickung verwilligt hätten. Denn des Menschen Sohn war ja nicht gekommen, die Menschen verderben zu lassen, sondern zu erhalten.

Einer von ihnen, als er sah, daß er gesund geworden war, kehrte wieder um, und dankte Jesu und pries Gott mit lauter Stimme. Es war der nämliche Samariter, die übrigen waren Juden. Jesus sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der Gott die Ehre gäbe, als dieser Fremdling? Gehe hin, sprach er zu ihm. Dein Glaube hat dir geholfen.“

Nicht weit von Jerusalem an dem Del-

berg war ein Flecken, Bethania. Dort besuchte Jesus einen Freund mit Namen Lazarus und dessen Schwestern Martha und Maria. Alle drei Geschwister wurden durch diesen Besuch hoch erfreut. Martha gab sich alle Mühe, ihren werthen Gast gut zu bewirthen. Maria aber saß zu den Füßen Jesu und hörte seinen Reden zu. Martha sprach zu Jesu: „Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife!“ Jesus antwortete ihr: „Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe. Maria hat das gute Theil erwählt.“

Wer Jesum herzlich liebt, wer seine Worte hört, und darnach lebt und thut, wer dies zu seiner größten Sorge macht, der hat das gute Theil erwählt.

37.

A u s s p r ü c h e J e s u.

Jesus benutzte seinen Aufenthalt in Jerusalem abermal, daß er das irreführte Volk durch schöne Lehren einladete in das Reich Gottes. Er sprach unter andern:

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So Jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. So ihr bleiben werdet an